

Es ist so vielgestaltig und zufällig wie die Lebenswege, über die es bis hierher in die Lausitz gefunden hat. Das ist, was wir mit unseren »Ostpreußischen Erinnerungsstücken« zeigen wollen. Und auch, dass die Spuren des alten Ostpreußen nicht völlig verweht sind. Spuren, die zu suchen die gegenwärtigen polnischen und russischen Bewohner Ostpreußens schon seit einiger Zeit unternehmen. Denn ein Übergangsraum wie Ostpreußen ist ja auch ein Raum des Übergangs im Erinnern und im Sich-Einrichten in den Hinterlassenschaften anderer.

Was der 1917 in Tilsit geborene und 1965 in Berlin gestorbene Dichter Johannes Bobrowski in seinem Gedicht *Die Memel* über den heimatlichen Fluss schrieb, führen auch die hier präsentierten »Ostpreußischen Erinnerungsstücke« mit sich:

... Aus der Finsternis kommst du, mein Strom, aus den Wolken ...

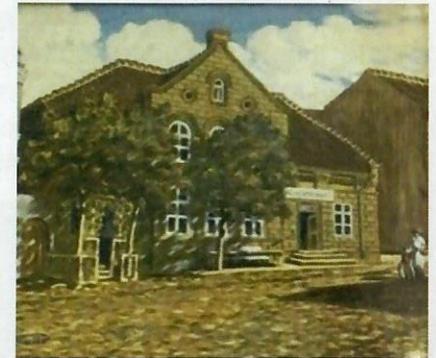


Alfred Partikel: Ostpreußische Landschaft. – 1937 – Farbdruck.
Original verschollen

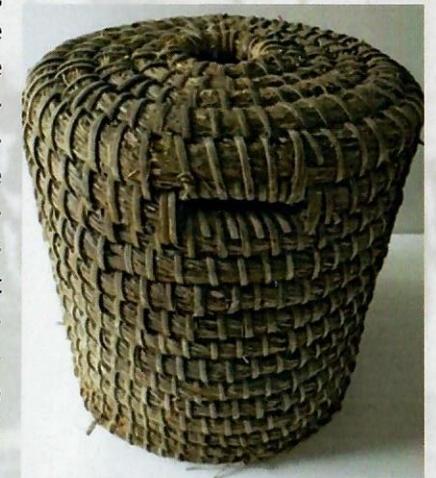
»Ostpreußische Erinnerungsstücke«

Ausstellung im Transferraum Heimat Knappenrode

Die hier im Transferraum Heimat gezeigten Sammlungsstücke aus dem Bestand der Stiftung Erinnerung, Begegnung, Integration umfassen historische Dokumente, belletristische Literatur und Fachbücher, Bildwerke sowie auf den ersten Blick unscheinbare Gegenstände des Alltages. Diese vielgestaltige Mischung verdeutlicht, was die Ausstellung ist: eine über Jahrzehnte und von vielen Menschen angelegte Sammlung von Artefakten einer untergegangenen deutschen Provinz. Es handelt sich gleichsam um Strandgut, das nach dem Schiffbruch, der die deutsche Geschichte in Ostpreußen beendete, übrigblieb.



Die reiche Geschichte Ostpreußens ereignete und ereignet sich seit Jahrhunderten im Übergangsraum verschiedener Völker und Volksgruppen. Räume des Übergangs sind seit je fruchtbare Räume, immer wieder spannungsgeladene, manchmal auch konfliktreiche Räume. Im 20. Jahrhundert sind die Werke Ernst Wiecherts oder Johannes Bobrowskis bedeutende literarische Zeugnisse Ostpreußens. Die Kunst von Käthe Kollwitz ist international bekannt. Die aus Königsberg stammende Hannah Arendt hinterließ ihre Spuren in der Philosophie und im Studium des Totalitarismus. Im 18. Jahrhundert lebte und lehrte der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg.



Und im 17. Jahrhundert schrieb der aus Memel stammende und in Königsberg wirkende Simon Dach mit *Ännchen von Tharau* ein Gedicht, das in seiner vertonten und gesungenen Form einen festen Platz im kulturellen Gedächtnis der Deutschen hat. Die Genannten sollen hier anderen nicht vorgezogen werden. Sie werden vielmehr erwähnt, weil ihre Werke zu den gesicherten Beständen zählen. Krieg, Zerstörung, Vertreibung konnten sie nicht vertilgen, sie finden sich weltweit in Bibliotheken, in Universitätsseminaren, Schulstunden und privaten Lektüremomenten. Sie sind Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses nicht nur des deutschen Volkes.



Ernennung des Kunstwissenschaftlers Ernst August Hagen zum „Geheimen Regierungs-Rath“

Viele der hier präsentierten Dokumente, Bilder und Gegenstände sind jedoch geradezu intimen Charakters. Derartiges findet sich nicht in den großen Sammlungen, Bibliotheken und Museen. Es handelt sich um wichtige Gegenstände im Kontext des kommunikativen Gedächtnisses, das drei Generationen umfasst und vor allem in der mündlichen Weitergabe seine Entäußerungsform findet. Eine Tasse mit einem Motiv der Stadt Insterburg, Kleiderbügel mit Geschäftsnamen aus Königsberg, Fotografien von einem Aufenthalt an der Ostsee sind wichtige Stücke der Erinnerung im Familienkreis. Sie holen Vergangenes herbei, Erinnerung >entzündet< sich an ihnen: >Weißt du noch?<



Einen materiellen Wert haben diese Einzelstücke kaum. Für die mit ihnen verbundenen Menschen liegt ihr unschätzbare Wert in dem gelebten Leben, das einer Tasse, einem Glas, einer Fotografie, einem Ausweisdokument oder einem auf der Flucht aus Ostpreußen getragenen Mantel anhaftet. Unschätzbar, unbezahlbar sind hier Worte, über die nachzudenken sich lohnt und die den Betrachtern die Dimension des Gezeigten andeuten.

Das aus verschiedensten Artefakten im Transferraum Heimat zusammengekommene Sammelsurium ist keine museale Sammlung und auch nicht das Resultat einer über Jahrzehnte verfolgten Erwerbungsstrategie.